Das Verhängnüß

Bey dem Anno 1701. den 23. Augusti vollzogenen

Hochzeit-Fest

Des Ehrenvesten und Wohlgelahrten/

Hn. George Fridrich Langhammers/

Bürgers und Mältzenbrauers allhier/

Mit Der

Viel-Ehr- und Tugendbegabten

Frauen Catharina/ geb. Krügerin/

Des Weyl. Ehren-Wohlgeachten

Hn. Constantin Rechenbergers

hinterlassenen Fr. Wittib/

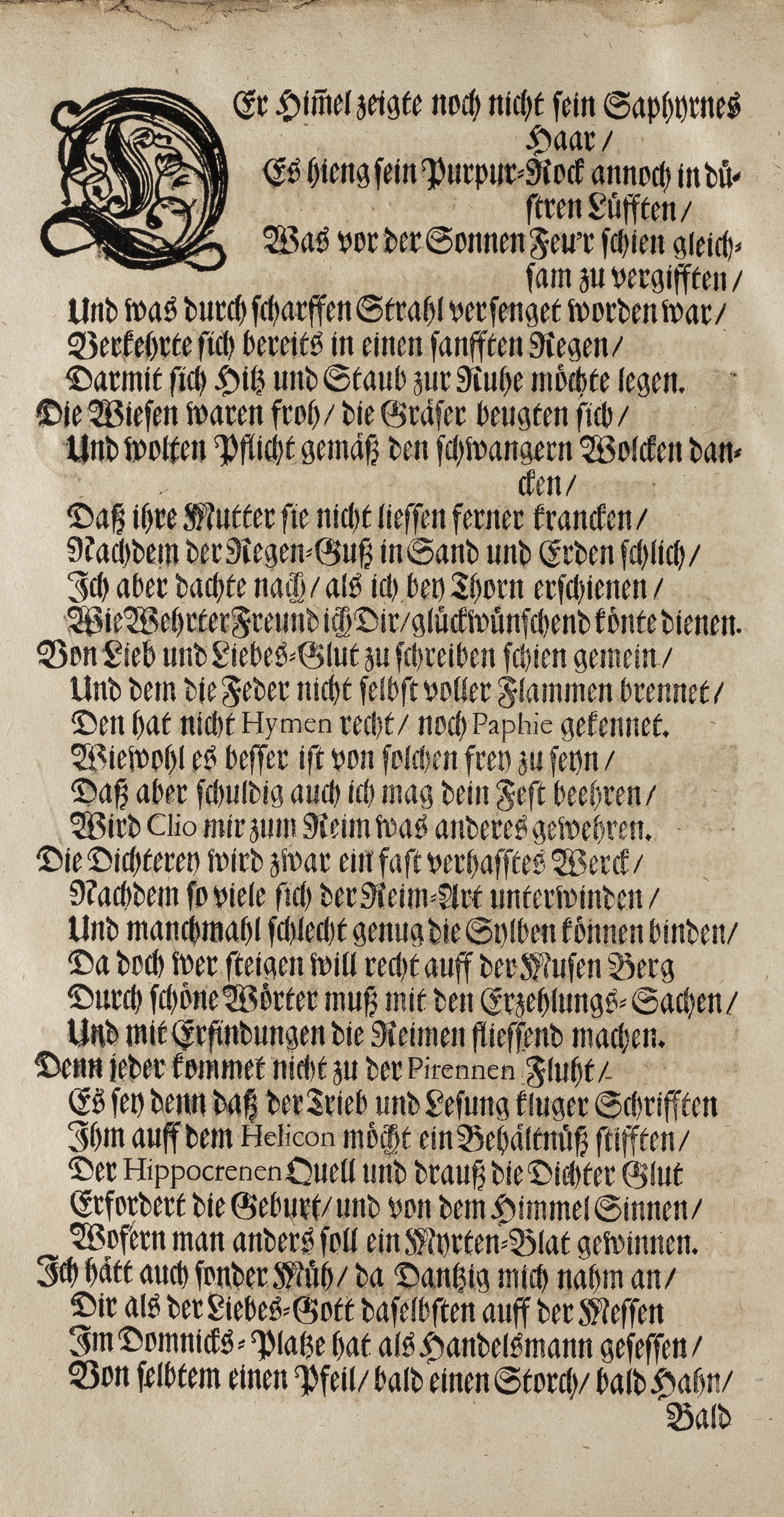
entworffen

von

Jacob Herden/

J. P. P. Extr. und Pr. Ord.

Gedruckt mit Thornischen Schrifften.



DEr Him̃el zeigte noch nicht sein Saphyrnes Haar /
Es hieng sein Purpur-Rock annoch in düstren Lüfften /
Was vor der Sonnen Feu'r schien gleichsam zu vergifften /
Und was durch scharffen Strahl versenget worden war /
Verkehrte sich bereits in einen sanfften Regen /
Darmit sich Hitz und Staub zur Ruhe möchte legen.
Die Wiesen waren froh / die Gräser beugten sich /
Und wolten Pflicht gemäß den schwangern Wolcken dancken /
Daß ihre Mutter sie nicht liessen ferner krancken /
Nachdem der Regen-Guß in Sand und Erden schlich /
Jch aber dachte nach / als ich bey Thorn erschienen /
Wie Wehrter Freund ich Dir / glückwünschend könte dienen.
Von Lieb und Liebes-Glut zu schreiben schien gemein /
Und dem die Feder nicht selbst voller Flammen brennet /
Den hat nicht Hymen recht / noch Paphie gekennet.
Wieswohl es besser ist von solchen frey zu seyn /
Daß aber schuldig auch ich mag dein Fest beehren /
Wird Clio mir zum Reim was anderes gewehren.
Die Dichterey wird zwar ein fast verhasstes Werck /
Nachdem so viele sich der Reim-Art unterwinden /
Und manchmahl schlecht genug die Sylben können binden /
Da doch wer steigen will recht auff der Musen Berg
Durch schöne Wörter muß mit den Erzehlungs-Sachen /
Und mit Erfindungen die Reimen fliessend machen.
Denn jeder kommet nicht zu der Pirennen Fluht /
Es sey denn daß der Trieb und Lesung kluger Schrifften
Jhm auff dem Helicon möcht ein Behältnüß stifften /
Der Hippocrenen Quell und drauß die Dichter Glut
Erfordert die Geburt / und von dem Himmel Sinnen /
Wofern man anders soll ein Myrten-Blat gewinnen.
Jch hätt auch sonder Müh / da Dantzig mich nahm an /
Dir als der Liebes-Gott daselbsten auff der Messen
Jm Domnicks-Platze hat als Handelsmann gesessen /
Von selbtem einen Pfeil / bald einen Storch / bald Hahn /
Bald

Bald noch was artlichers und was man kan erdencken
Durch meine Reime Dir mitbringend können schencken.
Allein Gelahrten muß nicht solche Gauckeley
In einem Freundschaffts-Reim die Hochzeits-Gabe heissen/
Man muß auff anderes sich Wehrter Freund befleissen/
Wodurch Eur Hochzeit-Fest mit Recht begangen sey/
Und daß man mit dem Kiel zugleich das Hertze reiche
Umb tauglich zu begehn der Thorner schöne Bräuche.
Und zwar damit man Dir auch deinen Ehestand/
Der warlich nur allein durch Gottes Trieb geschehen/
Als Er nach Thoren Dich vor einem Jahr hieß gehen/
Und schon vor langer Zeit mit deiner Braut Dich band/
Beschreibe/ doch dabey bemercke wie den Willen
Des Höchsten jederman auff Erden muß erfüllen.
Verhängnüß hat Dir recht/ die Königin der Welt/
Die Sieges-Kräntze giebt/ und die man Sonne preiset/
Gezeiget Bahn und Steg als Du nach Thorn gereiset.
Verhängnüß die das Rund und alles unterhält/
Des Höchsten schönstes Kind/ hat Dich in diesen Zeiten
Zum Bürgerlichen Stand bey Büchern wollen leiten.
Denn Bürgerlicher Stand und Buch sind Feinde nicht/
Es will die Wage sich gleich im Gewichte halten/
Wann man das Letztre nicht beym Ersten läst erkalten;
Das Eine nennt man Feur/ das Andre Wachs und Licht/
Das Eine bleibt Magnet/ das Andre Stahl und Eisen/
Und beydes kan mit Lob und Ehre sich beweisen.
Des Pövels leichter Wahn schätzt die Gelehrten schlecht/
Und meint/ daß wenn man schon in Bürgerstand gekommen/
Gar schlechte Lesungen im Buche vorgenommen/
Jedoch urtheilt der klug/ und mit Verstande recht/
Der spricht: Daß der vergnügt sein Leben kan beschauen/
Der seinen Bürgerstand bey Büchern will bebauen.
Denn ob ich gleich ein Buch allein mir außerwehlt/
Und in der Einsamkeit Tagtäglich meinen Sinnen
Auffopffre Stund und Zeit bey müßigem Beginnen/
So bleibt und ist doch wahr/ daß man in Thoren zehlt
Zu der Gelehrten Zahl die deinen Stand erkohren/
Weil gleichsam Witz und Geist bey Brauerey gebohren.

Und

Und wie käm' dieses Dir aus deinem Geist und Sinn/
Da deiner Eltern Ruhm in dem gelehrten Stande/
Indem Elysien genützt dem Vaterlande/
Mein hoher Schulen-Freund dem ich verbunden bin/
Und der sein Kind Dich neñt/ der Fürsten Gnade schauet/
Hat die Vergnügung auch auff deinen Witz gebauet.
Jetzt aber haben Sie des Himmels Schluß betracht't/
Dein Vaterland ist Dir/ wie mir/ das schöne Thoren/
Ich bin schon dreyzehn Jahr als wär ich hier gebohren/
Weil manchen Gönner mir Gott und das Glücke macht;
Obschon manch Mühsamseyn uñ ein vernünfftig Streiten/
Mein saures Leben noch auff Erden wil begleiten.
Dagegen kanstu recht bey Nahrung ehr'n ein Buch/
Denn Brauen und ein Buch kan gut beysammen stehen/
Zumahl weil meistens wir Gelehrte drinnen sehen/
Die bey dem Rahthaus sich durch Witz und den Versuch
Mit Nutzen dieser Stadt offt also wollen zeigen/
Daß ihr bezierter Ruhm kan zu den Sternen steigen.
Darumb Verhängnüß komm/ komm ziere diese Braut/
Komm/ zier' den Bräutigam an diesem Freuden-Feste/
Komm/ zeige daß Du seyst allhier das allerbeste/
Weil dieses Hochzeit-Fest alleine Du gebaut;
Deñ wo des Höchsten Schluß Glück giebet Heyl uñ Segen/
So müssen sich auch leicht Neid und die Feinde legen.
Du bist Verhängnüß ja des grossen Gottes Schluß/
Und die Beherrscherin des Himmels und der Erden/
Der die gevierdte Welt muß dienst- und zinßbar werden/
Komm/ reich auch diesem Paar des Segens Uberfluß/
Und lasse diese Stadt inskünfftig mercklich wissen:
Daß schönes Nahrungs-Oel auff beyde wolle fliessen.
Der Bräutgam heget Witz und ehrt Gelehrsamkeit/
Die Braut will Tausendschön voll Tugenden bezieren/
Drumb hats Verhängnüß Sie zusamen wollen führen/
Lebt drumb Vergnügungs-voll in langer Jahre Zeit/
Und last uns allezeit von Euch beliebig hören:
Was das Verhängnüß macht/ das muß man rühmlich ehren.

